

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

73. Jahrgang

Heft 1

2017

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Neue Texte aus dem Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini (vor 1450)

Von

CLAUDIA MÄRTL

Bei den Vorarbeiten für eine kritische Edition der Korrespondenz des Eneas Silvius Piccolomini eruierte Rudolf Wolkán 1263 Texte, die er in chronologischer Reihenfolge abzdrukken begann. Leider brach er sein Vorhaben nach dem bis zum Sommer 1454 reichenden ersten Teil des dritten Bandes ab. Die Edition umfasst insgesamt rund 680 Nummern, neben den von Piccolomini verfassten Briefen im engeren Sinn auch Brieftraktate, von ihm im Namen anderer Personen stilisierte Schreiben, Briefe an ihn und einige für seinen Lebensweg bedeutsame Urkunden¹. Adrian van Heck publizierte eine revidierte Fassung des ersten Bandes mit 203 Briefen aus der „Laienzeit“ Piccolominis (1431–1445), welche die philologischen Mängel behebt und Vorlagen nachweist², in

1) Vgl. Rudolf WOLKAN, Die Briefe des Eneas Silvius vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl. Reisebericht, in: Archiv für österreichische Geschichte 93 (1905) S. 351–369, hier S. 369. Die Edition: Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini, hg. von Rudolf WOLKAN. I. Abteilung: Briefe aus der Laienzeit 1431–1445, 1. Bd.: Privatbriefe (Fontes Rerum Austriacarum II/61, 1909); 2. Bd.: Amtliche Briefe (Fontes Rerum Austriacarum II/62, 1909); II. Abteilung: Briefe als Priester und als Bischof von Triest 1447–1450 (Fontes Rerum Austriacarum II/67, 1912); III. Abteilung: Briefe als Bischof von Siena, 1. Bd.: Briefe von seiner Erhebung zum Bischof von Siena bis zum Ausgang des Regensburger Reichstages (23. September 1450 – 1. Juni 1454) (Fontes Rerum Austriacarum II/68, 1918). Zum Schicksal des Projekts vgl. Martin WAGENDORFER, Die Schrift des Eneas Silvius Piccolomini (Studi e testi 441, 2008) S. 10–13.

2) Eneae Silvii Piccolominei Epistolarium Seculare, complectens De duobus amantibus, De naturis equorum, De curialium miseriis. Post Rudolf Wolkán iterum recognovit edidit Adrianus VAN HECK (Studi e testi 439, 2007); vgl. Adriano VAN

der Überlieferungsbasis jedoch nicht über die Edition Wolkans hinausgeht. Die durch Wolkans und van Heck bereitgestellten Texte bilden die Grundlage der meisten jüngeren Arbeiten zu den frühen Briefen Piccolominis³.

Seit dem Erscheinen von Wolkans Edition sind für den in ihr erfassten Zeitraum nur wenige Zuwächse zu verzeichnen, und dies gilt besonders für Briefe von und an Piccolomini vor seinem Aufstieg zum Bischof von Siena (23. September 1450). Ein unbekannter Brief Piccolominis ist vor einigen Jahren aus archivalischer Überlieferung gedruckt worden: ein autographes Schreiben an Johann von Eych vom 1. Juli 1445, das mit der Widmung des Traktats *De curialium miseriis* zusammenhängt⁴. Es handelt sich um den einzigen von Piccolomini im eigenen Namen verfassten Brief, der über Wolkans Bestand hinausführt. Briefe an Piccolomini und Schreiben, die er im Namen anderer Personen verfasste, sind in geringer Zahl hinzugekommen. Ludwig Bertalot publizierte aus einer humanistischen Sammelhandschrift einen

HECK, *Per una nuova edizione delle lettere laiche di Enea Silvio Piccolomini*, in: Pio II umanista europeo. Atti del XVII Convegno Internazionale (Chianciano-Pienza 18–21 luglio 2005), hg. von Luisa SECCHI TARUGI (2007) S. 73–80. Vgl. Martin Wagendorfers Rezension, www.sehepunkte.de/2009/07/15297.html.

3) Eine kritische Revision der Datierungen Wolkans vgl. bei Hans A. GENZSCH, *Die Anlage der ältesten Sammlung von Briefen Enea Silvio Piccolominis*, in: *MIÖG* 46 (1932) S. 372–464; Analysen von Piccolominis Korrespondentennetzwerk bei Johannes HELMRATH, *Vestigia Aeneae imitari. Enea Silvio Piccolomini als ‚Apostel‘ des Humanismus. Formen und Wege seiner Diffusion*, in: *Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten*, hg. von DEMS. / Ulrich MUHLACK / Gerrit WALTHER (2002) S. 99–141, hier S. 118–121; Barbara BALDI, *La corrispondenza di Enea Silvio Piccolomini dal 1431 al 1454. La maturazione di un'esperienza fra politica e cultura*, in: *Reti medievali. Rivista* 10 (2009) S. 293–314 (<http://www.rmojy.unina.it/index.php/rm/article/view/79/301>). Zur Forschungslage vgl. das Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“, www.geschichtsquellen.de/repOpus_01786.html, Stand: 2012. Das oben Gesagte gilt auch für den Sammelband *Pio II nell'epistolografia del Rinascimento. Atti del XXV Convegno Internazionale* (Chianciano – Terme – Pienza 18–20 luglio 2013, a cura di Luisa SECCHI TARUGI (2015), der u. a. sechs Beiträge enthält, die sich mit Detailfragen in Piccolominis frühem Briefwechsel befassen.

4) Vgl. WAGENDORFER, *Schrift* (wie Anm. 1) S. 117 Anm. 3; Klaus SCHREINER / Ernst WENZEL, *Anhang: Ein unbekannter Originalbrief des Enea Silvio Piccolomini im Archiv der Franziskanerprovinz in Tirol, Urkunde 95*, in: *Hofkritik im Licht humanistischer Lebens- und Bildungsideale. Enea Silvio Piccolomini, De miseriis curialium* (1444), Über das Elend der Hofleute und Vlrichi de Hvitten Equitis Germani *Aula Dialogus* (1518) – *Aula, eines deutschen Ritters Dialog über den Hof*, hg. von DENS. (*Mittellateinische Studien und Texte* 144, 2012) S. 113–116.

Brief des Antonius Astesanus an Piccolomini vom 10. März 1434⁵. Eine Nachlese in einigen bereits von Wolkán benützten Sammelhandschriften förderte einige von diesem übersehene Briefe an Piccolomini zu Tage, blieb aber leider ungedruckt⁶. Umfangreiche Archivrecherchen, die zur Rekonstruktion von Piccolominis „chancery letter-files“ vorgeschlagen wurden, brächten für die ersten beiden Jahrzehnte von dessen Tätigkeit als Briefschreiber wahrscheinlich nur geringen Ertrag⁷. Empfehlen würde sich hingegen eine systematische Untersuchung der verstreuten Überlieferungen seiner Briefe in humanistischen Briefsammlungen, die angesichts der fortschreitenden Handschriftenkatalogisierung und -digitalisierung heute auch leichter zu bewerkstelligen wäre als zu Wolkáns Zeit⁸.

Wie in dem Schreiben an Johann von Eych aus dem Jahr 1445 deutlich wird, hegte Piccolomini eine hohe Meinung von seinem Briefwerk. Seinem Korrespondenzpartner teilte er mit⁹, er schreibe diesen Brief,

5) Inc. *Congratulor plurimum, mi Enea*; Ludwig BERTALOT, Humanistisches Studienheft eines Nürnberger Scholaren aus Pavia (1460), in: Studien zum italienischen und deutschen Humanismus 1, hg. von Paul Oskar KRISTELLER (Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi 129, 1975) S. 83–161, hier S. 106 f., aus Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Ms. Bud. q. 105 fol. 54v–55r (Erstveröffentlichung 1910). Eine zweite, undatierte Überlieferung des Briefs, die den Absender mit *B.C.* abkürzt, findet sich in Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, Lat. XI, 123 (4086) fol. 51v.

6) Gerda Koller hinterließ ein Typoskript mit einer kritischen Würdigung der Angaben Wolkáns zur Überlieferung, heute im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; vgl. WAGENDORFER, Schrift (wie Anm. 1) S. 11 f. Anm. 25.

7) Der Vorschlag stammt von Cecil H. CLOUGH, The Chancery letter-files of Aeneas Silvius Piccolomini, in: Enea Silvio Piccolomini. Papa Pio II. Atti del convegno per il quinto centenario della morte e altri scritti raccolti da Domenico Maffei (1968) S. 117–132, dem die überlieferungsgeschichtliche Bedeutung der von Wolkán benutzten Briefcodices entgangen ist. Eine Liste der autographen Briefe vgl. jetzt bei WAGENDORFER, Schrift (wie Anm. 1) S. 254 f.

8) Ludwig BERTALOT, in: DERS., Studien zum italienischen und deutschen Humanismus 2, hg. von Paul Oskar KRISTELLER (Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi 130, 1975) S. 373 verwies in einer Rezension zu Wolkán auf die von diesem nicht benutzte Handschrift München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 812; sie enthält fol. 30v–31r einen noch ungedruckten, wenig bedeutenden Brief Piccolominis an den *Dr. leg. Franciscus* (Quadrantio?), geschrieben in W. (Wien?), wohl 1443/44 (?). Vgl. Die lateinischen Handschriften der Universitätsbibliothek München. Die Handschriften aus der Quartreihe, beschrieben von Marianne REUTER unter Mitarbeit von Gerhard SCHOTT (Die Handschriften der Universitätsbibliothek München 5, 2000) S. 276.

9) Vgl. den Abdruck des Texts bei SCHREINER / WENZEL, Hofkritik (wie Anm. 4) S. 113 f.

ut et tuum nomen inter meas epistolas legeretur. Des Weiteren zeigt er sich überzeugt, dass seine Briefe überdauern und vielen in ihnen genannten Männern Ruhm verschaffen würden. Mit einem Zitat aus den Briefen Senecas¹⁰ reiht sich Piccolomini explizit in eine Traditionslinie großer Briefschreiber ein: Cicero, Epikur, Seneca, Petrarca, Leonardo Bruni. Er überspitzt die Idee, mittels der eigenen Briefe den Korrespondenzpartnern Nachruhm verleihen zu können, sogar zu der Formulierung, nur Briefe könnten die *fama* bewahren. Das Schreiben an Johann von Eych zeugt von einer Reflexion Piccolominis über den Wert seiner Briefe, die konsequenterweise zur Anlage von Sammlungen führen musste. Tatsächlich finden sich die ersten Indizien, dass Piccolomini Konzepte oder Abschriften aufbewahrte, gerade um die Mitte der 40er Jahre.

Die früheste aus seinem Besitz erhaltene Briefhandschrift Biblioteca Apostolica Vaticana, Chigi J VI 208, die vermutlich auf mehreren Vorstufen beruht, umfasst 177 *epistulae saeculares*. Sie sind überwiegend in die Jahre 1443 und 1444 datiert, nur eine Handvoll stammt aus den Jahren 1431, 1432, 1437, 1442 und 1446. Der jüngste Brief datiert vom 8. März 1446, wobei am Ende der Handschrift Blätter verloren gegangen sind¹¹. Das chronologisch nächste Schreiben, von dem ein Konzept oder eine Abschrift im Besitz Piccolominis verblieb, stammt

10) SCHREINER / WENZEL, Hofkritik (wie Anm. 4) S. 114: *Nemo sciret, quis fuerit Atticus, nisi plures epistolas ad ipsum Cicero et demum de senectute scripsisset. Nulla Ydumenei memoria esset, nisi eum suis scriptis Epycurus extulisset. Quis Lucilli nomen cognosceret, nisi starent epistole Senece. Longa super nos cadit profunditas temporum Vgl. Seneca, Epistulae ad Lucilium 21, 4–5: Quis Idomeneae nosset, nisi Epicurus illum litteris suis incidisset? ... Nomen Attici perire Ciceronis epistulae non sinunt. ... Profunda super nos altitudo temporis veniet Habebo apud posteros gratiam, possum mecum duratura nomina educere.* Das Stichwort *duratura* hatte Piccolomini vor der zitierten Stelle aufgenommen (S. 113): *Vaticinarique possum mearum epistolarum exemplaria in longum evum duratura multisque viris apud posteros data fama.*

11) Vgl. WAGENDORFER, Schrift (wie Anm. 1) S. 226–229. Zum Verlust mindestens einer Lage am Ende der Handschrift vgl. Claudia MÄRTL, Bischof Johann von Eych und Eneas Silvius Piccolomini, in: Reform und früher Humanismus in Eichstätt. Bischof Johann von Eych (1445–1464), hg. von Jürgen DENDORFER (2015) S. 93–113, hier S. 96 mit Anm. 14. – Die Verbreitung von drei pro-konziliaren Briefen Piccolominis, die er wohl absichtlich aus seinen Sammlungen ausschied, untersucht Simona IARIA, Enea Silvio Piccolomini und das Basler Konzil, in: Enea Silvio Piccolomini nördlich der Alpen. Akten des interdisziplinären Symposions vom 18. bis 19. November 2005 an der Ludwig-Maximilians-Universität München, hg. von Franz FUCHS (Pirckheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 22, 2007) S. 77–96, hier S. 87–94.

vom 13. Oktober 1449¹². Für die Zeit zwischen dem 8. März 1446 und dem 13. Oktober 1449 ist die Überlieferung prekär, was sich in der Edition Wolkans spiegelt, der im zweiten Band 49 Texte (1446–1450) abdruckte, darunter 41 Briefe Piccolominis als Kleriker, Priester und Bischof von Triest, zwei Gesandtenberichte, drei „amtliche“ Schreiben sowie drei Urkunden Nikolaus' V. und Friedrichs III. Zu den Briefen rechnete Wolkan auch den Brieftraktat *De ortu et auctoritate Romani imperii*, den traktatartigen Brief an den Kölner Rektor Jordan über die Abkehr vom Basler Konzil, den Erziehungsbrief für Ladislaus Postumus und die zweite Geschichte des Basler Konzils. Genau genommen sind also nur 37 Mitteilungs- und Freundschaftsbriefe im eigentlichen Sinn aus dieser Zeit bekannt¹³. Diese Ausdünnung der bekannten Korrespondenz Piccolominis betrifft eine besonders interessante Phase in seinem Leben, in der mit der Hinwendung zum geistlichen Stand, Gesandtschaften nach Italien und der Erhebung zum Bischof von Triest entscheidende Weichen gestellt wurden¹⁴. Für die spärliche

12) Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 31 S. 88–93 war das älteste Schreiben in einer Sammlung, von der Biblioteca Apostolica Vaticana, Ott. lat. 347 (mit Papstwappen Pius' II.), Vat. lat. 1787 und Urb. lat. 401 sowie Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana ms. Laur. Plut. 54.19 Abschriften darstellen, wobei die Abhängigkeitsverhältnisse dieser Handschriften noch nicht abschließend geklärt sind. Zu diesen Handschriften vgl. RTA 19,2 (2013) S. 66–68; Johannes HELMRATH, (Humanisten) Edieren in den Deutschen Reichstagsakten, in: Humanisten edieren. Gelehrte Praxis im Südwesten in Renaissance und Gegenwart, hg. von Sabine HOLTZ / Albert SCHIRMEISTER / Stefan SCHLELEIN (2014) S. 209–244, hier S. 241. Fünf Briefe vom November 1449 sind im autographen Konzept in Vat. lat. 3887 enthalten, vgl. WAGENDORFER, Schrift (wie Anm. 1) S. 128; davon sind drei auch in den eben genannten Handschriften zu finden, vgl. Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 32, 33 und 34; die beiden anderen: Nr. 37* und 39*.

13) Zur Frage des Verbleibs von Piccolominis „Bischöflichen Briefen“ vgl. bereits WOLKAN, in: Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) S. VI f. und S. 161. Auch die Suche nach archivalischen Spuren der Tätigkeit Piccolominis in der Kanzlei Friedrichs III. erbrachte für diesen Zeitraum nur wenige neue Erkenntnisse, vgl. Daniel LUGER, Humanismus und humanistische Schrift in der Kanzlei Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) (MIÖG Erg.bd. 60, 2016) S. 56–58.

14) Vgl. Hermann DIENER, Enea Silvio Piccolominis Weg von Basel nach Rom. Aus päpstlichen Registern der Jahre 1442–47, in: Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, hg. von Josef FLECKENSTEIN und Karl SCHMID (1968) S. 516–533, bes. S. 525 (niedere Weißen in der Zeit zwischen 21. Mai und 10. Juli 1445) und S. 526 (Priesterweihe 4. März 1447); die Erhebung zum Bischof von Triest ist allerdings auf den 19. (nicht 15.) April 1447 zu datieren. Vgl. auch Repertorium Germanicum. Verzeichnis der den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis

Überlieferung waren wohl vor allem die unsteten Lebensverhältnisse Piccolominis in dieser Zeit verantwortlich.

Dass sich eine Untersuchung der Überlieferungen außerhalb der bekannten Briefsammlungen Piccolominis lohnen würde, zeigt der Codex Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, von dem im Zuge einer Erschließung der deutschsprachigen Handschriften dieser Bibliothek ein Digitalisat und eine Beschreibung ins Netz gestellt wurden¹⁵. Die um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene Papierhandschrift enthält Texte, die als Formularbeihelfe und stilistische Vorbilder zusammengestellt wurden, wie Überschriften und Randglossen verraten. Sie besteht aus zwei ursprünglich „eigenständigen Einheiten“, einer „humanistischen Briefsammlung“ (fol. 26–99) und einer Sammlung lateinischer und deutscher Urkunden (fol. 144–193). Beide Teile wurden von derselben Haupthand angelegt, die auch den Rest der insgesamt 237 Blätter füllte. Da die jüngsten datierten Stücke mit Nürnberg zu tun haben und sprachgeschichtliche Erwägungen auf Franken verweisen, wurde die Zusammenstellung in der Reichsstadt lokalisiert. Dieser Schluss lässt sich präzisieren, wenn man den ebenfalls im Zuge der Erschließung erhobenen Befund zu den Wasserzeichen beachtet, der mehrfach Varianten von in Wiener Neustadt 1450 und 1452 vorkommenden Wasserzeichen identifizierte. Der Ursprung eines großen Teils des versammelten Materials liegt in der Kanzlei und am Hof der römisch-deutschen Könige, von denen Sigismund, Albrecht II. und vor allem Friedrich III. auftreten. Das lässt vermuten, dass die Handschrift auf ein Mitglied der Gesandtschaft zurückgeht, die Nürnberg Ende 1452 an den Kaiserhof nach Wiener Neustadt schickte, um sich auf einem königlichen Rechtstag mit dem Markgrafen Albrecht Achilles auseinanderzusetzen. Eneas Silvius Piccolomini räumt den Verhandlungen in der zweiten Redaktion seiner *Historia Austriaca* im siebten Buch breiten Raum ein; er hebt vor allem den Rechtsvertreter der Nürnberger, Gregor Heimbürg, hervor und hat damals den seit 1449 in Nürnberger Diensten stehenden Syndicus Martin Mair kennengelernt, mit dem er in den folgenden Jahren in Kontakt blieb¹⁶. In diesem

zur Reformation. 6. Bd.: Nikolaus V. (1447–1455), Teil 1: Text, bearbeitet von Josef Friedrich ABERT / Walter DEETERS (1985) Nr. 1131.

15) Das Digitalisat: <http://digital.slub-dresden.de/id283823062>; die Beschreibung: <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31603628> (Bearbeitung: Werner Hofmann, 2016).

16) Vgl. Eneas Silvius Piccolomini, *Historia Austriaca*. Teil 2: 2./3. Redaktion,

Zusammenhang fällt auf, dass die Dresdner Handschrift nicht allein einen Geleitsbrief Friedrichs III. für Martin Mair (fol. 208r), sondern mit der Reformatio Friderici von 1442 (fol. 100r–106r) und dem Basler Weistum von 1434 (*Wie man ein fursten furvordern sol*, fol. 195v–196v) auch zwei Texte enthält, die in dem Verfahren in Wiener Neustadt eine zentrale Rolle spielten¹⁷.

Eine nähere Betrachtung zeigt zudem, dass der Sammler mit Piccolomini oder dessen Umfeld in Verbindung gestanden haben muss. Wie die ins Netz gestellte Beschreibung mit Recht hervorhebt, bietet der Codex auf fol. 71 bis 78 einige Briefe Piccolominis, die Wolkan entgangen waren. Aber es finden sich noch weitere Dokumente, die auf Piccolomini verweisen. Insgesamt nahm der Sammler acht von Piccolomini geschriebene, zwei an ihn gerichtete Briefe und zwei mit diesen Briefen zusammenhängende Schreiben anderer Verfasser auf, des Weiteren mindestens vier „amtliche“ Schreiben Piccolominis, sowie vier Schreiben Sigismunds von Tirol, Friedrichs III. und Kaspar Schlicks, die sich auf Angelegenheiten Piccolominis beziehen, außerdem vier Gedichte Piccolominis. Unter diesen Texten befinden sich fünf bislang unbekannte Stücke aus dem – mit Wolkan zu sprechen – „Privatbriefwechsel“ Piccolominis; auch liefert die Abschrift eines bereits bekannten Briefs eine interessante Ergänzung, während von einem weiteren, bislang unbekannten Brief Piccolominis leider nur der Anfang mitgeteilt wird.

Die Texte entstammen den Jahren 1443 bis 1448. Der Sammler trug sie in Gruppen ein und versah sie zum Teil mit Überschriften. Im Folgenden werden die Texte entsprechend diesen Gruppen vorgestellt.

I. SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 26v–28r

1. fol. 26v–27r *Eneas poeta laureatus ad Petrum de Nosseto mirando quod nichil scribit sibi. Ornatissime vir, frater amantissime. Mirabar dudum quid rei esset ...*

E. S. Piccolomini an Pietro de Noceto, Wiener Neustadt, 1443; Pic-

hg. von Martin WAGENDORFER (MGH SS rer. germ. N.S. 24,2; 2009) S. 771–800, hier S. 788 ff.; Claudia MARTL, Herzog Ludwig der Reiche, Dr. Martin Mair und Eneas Silvius Piccolomini, in: Das Goldene Jahrhundert der Reichen Herzöge, hg. von Franz NIEHOFF (2014) S. 40–54, hier S. 44 f.

17) Vgl. Piccolomini, *Historia Austriacis* 2 (wie Anm. 16) S. 783 f. mit Anm. 162 und S. 787 mit Anm. 185. – Zu den Nürnberg-Bezügen der Hs. vgl. auch Elfie-Marita EIBL, in: *Reg. Imp. XIII*, 11 (1998) S. 12 f.

- colomini, Briefwechsel I,1 (wie Anm. 1) Nr. 70 S. 172 f. (August); Piccolomini, Epistolarium (wie Anm. 2) Nr. 70 S. 163 f. (April).
2. fol. 27v–28r *Insigni et eloquentissimo viro Enee Silvio Senensi poete laureato. Nichil litteris meis ...*
 Gaspare Caccia de Fara an E. S. Piccolomini, Mai 1443; Piccolomini, Briefwechsel I,1 (wie Anm. 1) Nr. 53 S. 150 f.; Piccolomini, Epistolarium (wie Anm. 2) Nr. 53 S. 145 f.
 Der Brief endet in den Editionen mit der Ortsangabe *ex Basilea*. In der Dresdner Abschrift lautet das Ende:
datum. Caspar de Fara discipulus tuus ac servus cum recommendacione.
Eugloga.
Dic quis te tali redimivit, Silvius (silvis Hs.), lauro.
Certe assuetus eras mollem contingere tirsium (tirsim Hs.).
3. fol. 28r *Responsiva Enee. Euglogam tuam vidi et legi libenter, tametsi Gallum michi videaris preferre, quem de vice* (bricht am Ende der Seite ab).

Die Dresdner Handschrift hat somit den ursprünglichen Schluss von Gaspare Caccias Brief besser bewahrt und überliefert die ersten Verse von dessen angekündigter Ekloge, in der er einen Streit zwischen Piccolomini und Martin Le Franc darstellen wollte¹⁸. Es könnte sich um eine Adaption von Vergils siebter Ekloge gehandelt haben, die von einem Sängerkampfstreit berichtet, in dem Thyrsis unterliegt. So erklärt sich die Fehlleistung *tirsim* im zweiten Vers, denn höchstwahrscheinlich sollte es (*mollis*) *tirsus* lauten und der Thyrsosstab aufgerufen werden. Dass Eneas nur mit seinem zweiten Vornamen angesprochen wird, entspricht dessen eigenen Gepflogenheiten als dichterischer Persona¹⁹ und ist wohl auch der zu vermutenden bukolischen Szenerie (Anklang

18) Gaspare war der Neffe des bekannteren Stefano Caccia de Fara; vgl. die Einleitung in: Enea Silvio Piccolomini, *Libellus Dialogorum*, hg. von Simona IARIA (Edizione nazionale dei testi umanistici 12, 2015) S. LXXX–LXXXII; zu Stefanos Tätigkeit auf dem Basler Konzil vgl. auch Tobias DANIELS, *Diplomatie, politische Rede und juristische Praxis im 15. Jahrhundert*. Der gelehrte Rat Johannes Hofmann von Lieser (2013) S. 62 mit Anm. 265; zu Martin Le Franc vgl. Claudia MÄRTL, *Dialogische Annäherung an eine Bewertung des Basler Konzils*. Zu einem unbekannten Werk des Martin Le Franc, in: *Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440–1450). Versuch einer Bilanz*, hg. von Heribert MÜLLER (Schriften des Historischen Kollegs 86, 2012) S. 29–55, mit der älteren Literatur.

19) Vgl. Enee Silvii Piccolominei postea Pii PP. II Carmina, hg. von Adrian VAN HECK (Studi e testi 364, 1994) Nr. 24 S. 38–46, eine Ekloge, in der Piccolomini Maffeo Veggio und sich selbst (*Silvius*) auftreten lässt (1434?).

an *silva*) geschuldet. Die Anrede des „lorbeergeschmückten“ Eneas Silvius verweist auf dessen Krönung zum *poeta laureatus* im Sommer 1442. Als Antwort auf *quis* ist somit „König Friedrich“ zu erwarten.

Dem Sammler lag auch ein anderweitig nicht bekanntes Antwortschreiben Piccolominis vor, das vor den 1. Juli 1443 zu setzen ist, von dem sein nächster Brief an Gaspare Caccia stammt. Aus dem letzteren geht hervor, dass Gaspare Caccia in einem weiteren Schreiben auf den in Piccolominis Briefanfang (Nr. 3) anklingenden Vorwurf, er habe Martin Le Franc vorteilhafter als ihn dargestellt, mit einer Entschuldigung reagiert hatte: *expurgationem, quam de Gallo fecisti, prono animo admitto et ut scribis ita esse confido*²⁰. Entgegen der Meinung der Editoren antwortet der Brief Piccolominis vom 1. Juli 1443 also nicht auf die obige Nr. 2 (Nr. 53 in den Editionen), sondern auf einen zweiten (verschollenen) Brief Gaspare Caccias.

II. SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 71r–78r

1. fol. 71r–v *Dominus Eneas ad Tuschkonem prothonotarium Pragensem. Domino Johanni Tuschkoni amico probato Eneas Silvius salutem plurimam dicit. Dedi ad te ...*

E. S. Piccolomini an Johannes Tuschek. Siehe unten Anhang Nr. 1.

2. fol. 71v–72r *Regratoria de concessione libri. Magistro Petro collegiato Pragensi. Vir frugi et ornatissime. Accepi litteras tuas ...*

E. S. Piccolomini an Peter (von Mladon[i]owitz). Siehe unten Anhang Nr. 2.

3. fol. 72r–v *Inculpatoria quod quis nichil scribit nec significat. Procopio ac Leonhardo preclaris equitibus, Gregorio quoque iuveni morato et solerti, amicis suis carissimis, Eneas Silvius salutem plurimam dicit. Credo vos ...*

E. S. Piccolomini an Prokop (von Rabstein), Leonhard (Felsecker) und Gregor. Siehe unten Anhang Nr. 3.

4. fol. 72v *Iohannes notarius Plznensis (sic) ad Tuschkonem notarium Pragensem. Servizio premissio, preceptor. Relacio vulgi inexpertis ...*

Johannes, Notar in Pilsen, an Johannes Tuschek. Siehe unten Anhang Nr. 4.

5. fol. 73r–v *Responsiva Tuschkonis. Servizio premissa constantia, sodes et amice. Sane ita est ...*

²⁰ Piccolomini, Briefwechsel I,1 (wie Anm. 1) Nr. 61 S. 161; Piccolomini, Epistolarium (wie Anm. 2) Nr. 61 S. 153.

- Johannes Tuschek an Johannes, Notar in Pilsen. Siehe unten Anhang Nr. 5.
6. fol. 73v–74r *Missiva Tuschkonis ad dominum Eneam Silvium. Doctissime vir, fautor mi amantissime. Locum ut videtur salutationis ...*
Johannes Tuschek an E. S. Piccolomini. Siehe unten Anhang Nr. 6.
 7. fol. 74r–v *Epistola domini Enee electi Tergestini ad prothonotarium civitatis Pragensis. Ornato doctoquo viro ...*
E. S. Piccolomini an Johannes Tuschek, 26. Juni 1447; Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 17 S. 52 f.
 8. fol. 75r–v *Idem dominus Eneas ad notarium civitatis Pilsnensis. Johanni notario Pilsnensi Eneas etc. ut supra. Credo te virum bonum ...*
E. S. Piccolomini an Johannes, Notar in Pilsen, 26. Juni 1447; Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 18 S. 53 f.
 9. fol. 75v–76r *Scribitur quod quis postulat nomine alicuius salarium seu pecuniam. Eneas episcopus Tergestinus domino Michaeli regio secretario et amico fideli salutem plurimam dicit. Rem tibi auream commisi curandam ...*
E. S. Piccolomini an Michael (Rentz von Pfullendorf). Siehe unten Anhang Nr. 7.
 10. fol. 76r–78r *Viro prestanti ac singulari domino Jo. Freunt insignis civitatis Agrippine secretario et amico suo precaro Eneas Silvius salutem plurimam dicit. Pauci dies sunt ...*
E. S. Piccolomini an den Kölner Stadtschreiber Johannes Vront, 8. März 1446; Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 6 S. 30–39.

In dieser Gruppe folgen neun Briefe aufeinander, die anscheinend chronologisch geordnet sind; der zehnte Brief würde hingegen zeitlich eher an den Anfang der Reihe gehören.

Die Schreiben Nr. 1 bis 8 ergänzen den bereits bekannten Briefwechsel Piccolominis mit böhmischen Briefpartnern²¹.

Brief Nr. 1 schließt eine kleine Serie von Briefen²² ab, mit denen Piccolomini den Protonotar und Stadtschreiber der Prager Altstadt

21) Vgl. František ŠMAHEL, Enea Silvio Piccolomini and His Historia Bohemica, in: Aeneae Silvii Historia Bohemica, hg. von Dana MARTÍNKOVÁ (Clavis monumentorum litterarum 4, Fontes rerum Regni Bohemiae 1, 1998) S. LIII–XCVII, hier S. LXXI–LXXVI; Alfred A. STRNAD, Die Rezeption von Humanismus und Renaissance in Wien, in: Humanismus und Renaissance in Ostmitteleuropa vor der Reformation, hg. von Winfried EBERHARD / DEMS. (1996) S. 71–135, hier S. 83–87.

22) Piccolomini, Briefwechsel I,1 (wie Anm. 1) Nr. 159 S. 443 f. (31. Oktober

Johannes Tuschek²³ bat, in Böhmen eine Bibel für ihn zu kaufen. Am 20. November 1445 bestätigte Piccolomini, dass ihm die Bibel durch Prokop von Rabstein überbracht worden war, dem er das Geld für die Bezahlung aushändigte. Der nun neu aufgefundene Brief ist frühestens zwei bis drei Wochen später entstanden und macht deutlich, dass die Angelegenheit damit noch nicht beendet war. Piccolomini musste Tuschek mitteilen, dass der Bote mit seinem Dankesbrief und dem Geld für die Bibel in Böhmen überfallen und ausgeraubt worden war. An diese Nachricht schließt sich ein Ausfall gegen Straßenräuber an, die er nicht allein für wirtschaftliche Schäden, sondern vor allem für die Behinderung von Kommunikation und Verkehr verantwortlich macht; ohne diese Landplage gäbe es viel mehr Austausch zwischen Deutschland und Italien, dem Osten und dem Westen, und man könnte zum Vergnügen reisen. Er selbst hätte schon längst Prag besucht und diese „Hauptstadt ganz Germaniens“ mit ihren Sehenswürdigkeiten einschließlich der Universität besichtigt. Das frühe Lob der Globalisierung (*fieretque unum totius orbis corpus*) wird ergänzt durch Phantasien drakonischer Bestrafung der Übeltäter. Piccolomini würde hier sogar ohne Rücksicht auf seinen geistlichen Stand verfahren, da nichts gottgefälliger sein könne, als Verbrecher gebührend büßen zu lassen. Sollte ihm ein Räuber in die Hände fallen, so würde er diesen rädern oder kreuzigen lassen. Der Brief enthält des Weiteren Grüße an den „hervorragendsten Philosophen und Astronom unserer Zeit“ Johann Schindel²⁴, an den ein Brief Piccolominis durch den Raubüberfall ebenfalls verloren gegangen war.

Brief Nr. 2 gilt einem bisher noch unbekannten Briefpartner Piccolominis, dem Magister und Kollegiaten Peter von Prag. Dieser ist höchstwahrscheinlich zu identifizieren mit Peter von Mladon(i)owitz, dem einstigen Gefährten des Jan Hus in Konstanz, der zum entschiedenen Anhänger eines gemäßigten Hussitismus geworden war²⁵. Peter

1444); Nr. 178 S. 525 f. (23. August 1445); Nr. 194 (20. November 1445); Piccolomini, *Epistolarium* (wie Anm. 2) Nr. 159 S. 384; Nr. 178 S. 452 f.; Nr. 194 S. 496.

23) Zu ihm (Jan Tůšek) vgl. ŠMAHEL, *Enea* (wie Anm. 21) S. LXX f., STRNAD, *Rezeption* (wie Anm. 21) S. 86 mit Anm. 50.

24) Zu ihm (Johannes Andreae dictus Schindel / Jan Ondřejův zv. Šindel) vgl. ŠMAHEL, *Enea* (wie Anm. 21) S. LXXIV f.; STRNAD, *Rezeption* (wie Anm. 21) S. 87 mit Anm. 52; Pavel SPUNAR, *Repertorium auctorum Bohemorum pro vectum idearum post Universitatem Pragensem conditam illustrans 1* (Studia Copernicana 25, 1985) S. 133–140.

25) Zu ihm (Petrus de Mladonowicz / Petr z Mladoňovic) vgl. SPUNAR, *Repertorium 1* (wie Anm. 24) S. 160–168.

von Mladon(i)owitz erhielt am 31. August 1446 einen Gunsterweis Friedrichs III., indem dieser als Vormund des Ladislaus Postumus ihn auf die Pfarrei an der Michaelskirche in Prag präsentierte²⁶. In das Vorfeld dieser Urkunde und damit in den Sommer 1446 ist der in Brief Nr. 2 sichtbar werdende Austausch zu setzen. Piccolomini deutet an, dass er einen Wunsch des Absenders bereits erfüllt habe und dass gerade *litterae* hergestellt würden, die diesem demnächst übersandt werden würden. Er bedankt sich des Weiteren für eine Handschrift mit Homilien, die ihm Peter geschenkt hatte, obwohl sie einander nicht persönlich kannten. Die „überaus alten und für unsere Zeit ungewöhnlichen Buchstaben“ habe er mit Vergnügen betrachtet; am Anfang sei ihm deren Entzifferung schwergefallen, doch durch anhaltende Übung lese er nun alles nicht nur mühelos, sondern auch mit Freude. Der Brief ist in dreifacher Hinsicht beachtenswert: er erweitert den Kreis der böhmischen Briefpartner Piccolominis um eine besonders interessante Person, wirft neues Licht auf seine Lektüre in der Übergangsphase zwischen Laien- und Klerikerstand und ergänzt nicht zuletzt seine Äußerungen zu Fragen des Schreibens und der Schrift.

Brief Nr. 3 ist ein in scherzhaftem Ton gehaltener Brief an die abwesenden Freunde Prokop von Rabstein²⁷, Leonhard Felsecker²⁸ und einen jungen Mann namens Gregor, die sich anscheinend bei frühlingshafter oder sommerlicher Witterung in Wiener Neustadt aufhalten, während Piccolomini in Wien weilt. Piccolomini tadelt sie, weil sie nichts von sich hören ließen, und stellt einen Vergleich der Wohnorte an. Angesichts seines Inhalts dürfte der Brief in die erste Hälfte oder den Sommer des Jahres 1446 fallen.

Brief Nr. 4, 5 und 6, die von Johannes Tuschek und einem Pilsener Notar Johannes stammen, erhellen die Vorgeschichte der auf sie folgen-

26) Joseph CHMEL, *Regesta chronologica-diplomatica Friderici IV. Romanorum regis (imperatoris III.)*, 1. Abteilung: Vom Jahre 1440 bis März 1452 (1838) Nr. 2138 S. 216.

27) Zu ihm vgl. Paul-Joachim HEINIG, Kaiser Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung und Politik 1 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 17/1, 1997) S. 745 f.; Karen LAMBRECHT, Artikel Rab(en)stein, NDB 21 (2003) S. 74–76, hier S. 75.

28) Im Sommer 1445 hatte Piccolomini aus Wiener Neustadt einen Brief an den in Wien weilenden Leonhard Felsecker geschrieben; Piccolomini, Briefwechsel I,1 (wie Anm. 1) Nr. 177 S. 523–626; Piccolomini, *Epistolarium* (wie Anm. 2) Nr. 177 S. 450–452. Vgl. auch seine Erwähnung in Piccolomini, Briefwechsel I,1 (wie Anm. 1) Nr. 196 S. 586 (Wien, 23. November 1445); Piccolomini, *Epistolarium* (wie Anm. 2) Nr. 196 S. 498.

den bereits bekannten Briefe Nr. 7 und 8, die Wolkan auf den 26. Juni 1447 setzte. Im vierten Brief wendet sich der Pilsener Notar Johannes an Johannes Tuschek, den er in einem etwas mühsamen Latein um Informationen über den *solemnis orator* Piccolomini bittet. Dessen sich in Pilsen und der ganzen Region ausbreitender Ruf scheint dem Notar ein wundersames Gerücht wie die volkstümlichen Geschichten über die Jungfrau von Orleans, die Geburt des Antichrist in Babylonien, das angebliche Überleben des (1444 gefallenen) Königs von Polen und die Taboriten. In seinem Antwortschreiben (Nr. 5) lobt Tuschek Piccolomini als einen an Wissen und Sitten gleichermaßen erprobten Mann und ausgezeichneten *orator*; selbst Italien, „der Sitz ... der Redekunst“, kenne nicht seinesgleichen. Den Notar tadelt er, weil er es gewagt habe, dessen bereits „in fast allen Weltgegenden verbreiteten“ Ruhm unter die verrückten und nichtigen Fabeln einzureihen. Dieser Angriff auf die Fortuna und mehr noch die Tugend Piccolominis sei wahrscheinlich von Neidern ins Werk gesetzt worden, die es nicht verträgen, wenn sie von anderen überflügelt würden, und daher den Erfolg Piccolominis als eigenen Misserfolg empfänden. Dieses Briefpaar übersandte Tuschek an Piccolomini mit einem Begleitschreiben (Nr. 6), in dem er sich selbst als beständigen Förderer von dessen Ruf präsentiert. Der Pilsener Notar, den er spöttisch als „neuen Dichter“ bezeichnet, habe in seinem heuchlerischen Brief Wissen und *ingenium* Piccolominis mit „monstruösen“ Bildern und Vorstellungen in Verbindung gebracht. Er selbst habe sich maßlos darüber geärgert und fordert Piccolomini nun auf, den Unverschämten scharf zurechtzuweisen. Tuschek bittet Piccolomini abschließend, ihm den Sinn eines seiner Briefe zu erläutern, von dem er ihm bereits vor einiger Zeit eine Kopie übersandt hatte²⁹.

Der Prager Protonotar erweist sich durch den ganzen Duktus seiner Briefe, insbesondere durch eingestreute Zitate und Anklänge aus Seneca und Horaz, als Frühhumanist. Piccolomini schrieb Tuschek kurz nach seiner Rückkehr von Rom und vertröstete ihn für ein ausführlicheres Schreiben auf eine spätere Gelegenheit. Vermutlich hatte Piccolomini, als er diesen Brief verfasste, der von Wolkan auf Mitte

29) Der latinisierte Name des Überbringers (*Huschko*) erinnert an den Priester, der 1487 Piccolominis *Historia Bohemica* ins Tschechische übersetzte, ohne dass eine Identität zu erweisen wäre, vgl. Aeneas Silvius Piccolomini, *Historia Bohemica* 3: Die erste alttschechische Übersetzung (1487) des katholischen Priesters Jan Hůska, hg. von Jaroslav KOLÁR (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte B, N. F. 20/3, 2005), zum Verfasser S. 5 f.

Juni 1447 datiert wird³⁰, die Briefe Nr. 4 bis 6 noch nicht erhalten. Am 26. Juni 1447 bedankte sich Piccolomini ausführlich für den Freundschaftsdienst, den ihm Tuschek erwiesen habe (Nr. 7), und am selben Tag schrieb er auch an den Notar von Pilsen einen Brief (Nr. 8).

Brief Nr. 9, den Piccolomini als Bischof von Triest schrieb, richtet sich an seinen Freund Michael Rentz von Pfullendorf³¹. Piccolomini selbst hält sich zum Zeitpunkt der Abfassung nicht am Hof Friedrichs III. auf, auch der Kanzler Kaspar Schlick ist abwesend³², denn auf seine Rückkehr ist die Angelegenheit verschoben worden, um die es Piccolomini in diesem Brief geht. Michael Pfullendorf soll sich darum bemühen, dass Piccolomini sein kümmerliches, kaum erst beschlossenes Salär (*salariolum tenue vix decretum*) erhält; wenn ihm dies verweigert werde, sei er nicht von Armut, sondern vielmehr von Elend bedroht, da ihm der Lebensunterhalt entzogen werde. Dieser Kern des Schreibens wird aufgebläht mit Reflexionen und Sentenzen über die ambivalente Rolle von Gold und Geld, die sich teils an Horaz orientieren. Abschließend gibt sich Piccolomini als Verächter des Geldes, dem man nicht neben Gott dienen könne. Paraphrasen von Horazgedichten begegnen in Piccolominis Briefwerk vor allem in den Jahren 1442 bis 1444, doch bleibt der römische Dichter bis weit in die 50er Jahre hinein für ihn Vorbild³³. Mit der Verbindung von Klassikerremiszenzen und Bibelanklängen ordnet sich das neue Schreiben in die Anlaufphase seiner Klerikerkarriere ein. Der Brief fällt auf jeden Fall nach den 13. August 1447, an dem Piccolomini sich noch als „Elekt“ von Triest bezeichnete; einige Formulierungen rücken ihn in die Nähe eines Schreibens, das Piccolomini im Frühjahr 1448 verfasste, um seine

30) Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 16* S. 51 f.

31) Zu dessen Tätigkeit in Kammergericht und Kanzlei Friedrichs III. vgl. jüngst LUGER, Humanismus (wie Anm. 13) S. 35–48, zu seiner Beziehung zu Piccolomini S. 44–47; ferner Claudia VILLA, „Immo alter ego“: Michele di Pfullendorf ed Enea Silvio Piccolomini, in: Enea Silvio Piccolomini. Uomo di lettere e mediatore di culture. Gelehrter und Vermittler der Kulturen. Atti del Convegno Internazionale di Studi. Basilea, 21–23 aprile 2005. Internationaler Studienkongress. Basel, 21.–23. April 2005, a cura di / hg. von Maria Antonietta TERZOLI (2006) S. 239–252.

32) Zur Karriere Schlicks am Hof Friedrichs III. vgl. zuletzt Petr ELBEL / Andreas ZAJIC, Die zwei Körper des Kanzlers? Die „reale“ und die „virtuelle“ Karriere Kaspar Schlicks unter König und Kaiser Sigismund. Epilegomena zu einem alten Forschungsthema I, in: Mediaevalia Historica Bohemica 15/2 (2012) S. 47–143, hier S. 127–135.

33) Vgl. dazu die Hinweise bei Claudia MÄRTL, *Pauca de origine Enee suaque vita*. Ein unbekanntes Selbstzeugnis Piccolominis, das erste Buch der *Commentarii* und Platinas Vita Pii II, in: DA 71 (2015) S. 149–174, hier S. 172 mit Anm. 65.

Rückkehr an den Hof anzukündigen, obwohl seine materielle Lage sich nicht gebessert habe³⁴.

III. SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 78v–81r

1. fol. 78v Friedrich III. an Gianfrancesco Gonzaga: bedankt sich für einen Brief, den er in Laibach erhalten habe.
2. fol. 78v–79r Friedrich III. an Herzog Philipp von Burgund: fordert ihn auf, seine Truppen aus Luxemburg abzuziehen und den in Frankfurt vereinbarten Waffenstillstand bis zum 24. Juni einzuhalten. Reg. Imp. XIII, 11 (1998) Nr. 37 S. 84, vor 24. Juni 1443 (aus dieser Hs.).
3. fol. 79v Kaspar Schlick an Kardinal Giuliano Cesarini; Piccolomini, Briefwechsel I,2 (wie Anm. 1) Nr. L* S. 95 f., Anfang Oktober 1443.
4. fol. 80r–v Friedrich III. an den ungarischen Palatin Lorenz von Hédervár: weist Beschwerden zurück, dass der Waffenstillstand mit dem polnischen König durch die *capitanei Iaurienses* verletzt werde. Vgl. den im selben Kontext entstandenen, doch nicht identischen Brief Friedrichs III. in: Piccolomini, Briefwechsel I,2 (wie Anm. 1) Nr. XXIX S. 58 f. (Juli 1443); nach anderen Überlegungen auf den 20. Oktober (1443) datiert in: Reg. Imp. XIII, 11 (1998) Nr. 55 S. 92; Reg. Imp. XIII, 20 (2004) Nr. 32 S. 32 S. 64 f.; Reg. Imp. XIII, 21 (2006) Nr. 15 S. 37.
5. fol. 80v–81r Kaspar Schlick an Lorenz von Hédervár; Piccolomini, Briefwechsel I,2 (wie Anm. 1) Nr. LXXXIX S. 150 f., 28. Mai 1444.

Unmittelbar an Piccolominis Schreiben an Michael von Pfullendorf schließt eine Gruppe von fünf Briefen aus den Jahren 1443 und 1444 an, unter denen sich zwei im Namen Kaspar Schlicks verfasste Schreiben (Nr. 3 und 5) finden, die Piccolomini unter seinen Materialien aufbewahrt hatte und die deshalb von Wolkan unter den „amtlichen“ Schreiben gedruckt wurden. Der enge inhaltliche Zusammenhang spricht dafür, dass auch Nr. 4 zu den „amtlichen“ Schreiben Piccolominis zu rechnen ist, und der Überlieferungskontext lässt dies für Nr. 1 und 2 zumindest vermuten.

34) Vgl. Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 19 S. 54 und Nr. 21* S. 66 f.

IV. SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 114r–v und fol. 129r–130r

1. fol. 114r Friedrich III. an das Domkapitel von Triest: untersagt die Wahl eines neuen Bischofs und nominiert E. S. Piccolomini.
Piccolomini, Briefwechsel 2 (wie Anm. 1) Nr. 1 S. 231, 30. Mai 1446
2. fol. 114r–v Desgl. an *capitaneus* und *castellanus* von Triest.
3. fol. 114v Herzog Sigismund von Tirol gibt sein Einverständnis zur Einnahme der Pfarrei im Sarntal durch E. S. Piccolomini, ohne Datum.
4. fol. 129r Friedrich III. an Herzog Heinrich XVI. von Bayern: empfiehlt die Pfarrei Aspach, der E. S. Piccolomini (*secretarius et familiaris noster*) vorsteht, ohne Datum.
5. fol. 129r–v Kaspar Schlick, desgl.
6. fol. 129v–130r Friedrich III. beglaubigt E. S. Piccolomini und Prokop von Rabstein bei Eugen IV., den Kardinälen und der Stadt Siena, ohne Datum.

Diese Texte sind denselben Zeiträumen wie die in der Handschrift enthaltenen Briefe Piccolominis zuzuordnen. Nr. 3, 4 und 5 gelten frühen Pfründen Piccolominis. Mit der Pfarrei im Sarntal bei Bozen, auf die sich Nr. 3 bezieht, war Piccolomini 1443 an der Kurie Felix' V. versehen worden. Am 30. Dezember 1443 schrieb er an einen befreundeten Juristen, der ihm geraten hatte, sich um die Zustimmung des Patronatsherrn Sigismund von Tirol zu bemühen, und teilte ihm mit, dass er dies auf die Rückkehr des Kanzlers Kaspar Schlick an den Hof verschieben wolle, der ihm die Pfarrei verschafft habe. Urkunde Nr. 3 muss deshalb in den Anfang des Jahres 1444 fallen³⁵. Nr. 4 und 5 hängen mit der Pfarrei Aspach zusammen, die er Ende 1444 oder Anfang 1445 von dem Passauer Bischof Leonhard von Laiming erhielt. In der Predigt, die Piccolomini für diese Pfarrei aufsetzte, ermahnte er die Zuhörer zum Gehorsam gegenüber ihrem Landesherrn, dem „erlauchten Herzog Heinrich von Bayern“³⁶. Von den drei Beglaubigungsschreiben (Nr. 6) hat sich das für Siena ausgestellte Schreiben im Original im Archivio di Stato di Siena, Concistoro 1959 c. 12, erhalten; es datiert vom 3. Juni 1446.

35) Vgl. Piccolomini, Briefwechsel I,1 (wie Anm. 1) Nr. 110 S. 264 f.; Piccolomini, Epistolarium (wie Anm. 2) Nr. 110 S. 240 f.; des Weiteren DIENER, Piccolominis Weg (wie Anm. 14) S. 524 und S. 527: am 11. März 1445 hatte Piccolomini die Pfründe nach etwa einjährigem Besitz bereits wieder aufgegeben.

36) Vgl. DIENER, Piccolominis Weg (wie Anm. 14) S. 525.

Anhang

Für den Abdruck wurden die Texte leicht normalisiert, v. a. die Schreibung von u/v und c/t; Doppelungen (*nemppe* u. a.) und typisch spätmittelalterliche Eigenheiten (*inextigwibilis* u. a.) wurden beseitigt. Die Schreibung der Eigennamen folgt der Handschrift.

1

Eneas Silvius Piccolomini teilt dem Prager Protonotar Johannes Tuschek mit, dass ein Bote, der Briefe an diesen und den Astronom Johann Schindel sowie die Bezahlung für die von Tuschek beschaffte Bibel überbringen sollte, ausgeraubt worden sei, und kritisiert heftig Piraterie und Straßenräuberei, die Handel, Verkehr und Kommunikation behinderten und drakonische Strafen verdienten. Wären die Straßen sicherer, so hätte er selbst schon längst Böhmen und Prag besucht.

(Ende 1445/Anfang 1446)

SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 71r–v.

Dominus Eneas ad Tuschkonem protonotarium Pragensem.

Domino Johanni Tuschkoni amico probato Eneas Silvius salutem plurimam dicit. Dedi ad te nuper litteras gratiasque de biblia retuli, quam michi misisti. Argentum nobili equiti Procopio nostro numeravi. Sed aiunt aliqui nec quam tibi scripsi nec quam magistro Iohanni Schindel philosopho et astronomo nostri temporis prestantissimo epistolam obsignaram in Bohemiam pervenisse. *Incidit*³⁷ enim *latrones* tabellarius ac non solum auro, sed etiam litteris excussus (*excessus* *Hs.*) est. *Perdant superi*³⁸ hoc genus latronum, qui non tantum sibi lucrum querunt, sed aliis quoque incommoditatem absque suo emolumento. Hii sunt, qui merces vehi de loco in locum prohibent, hii caristiam faciunt, hii *bella*³⁹ suscitant, hii *fedus humane societatis* obrumpunt nec ullum sinunt inter provincias ac provincias esse commercium; quod si tuta essent itinera nec mare piratis nec silve campiue *latronibus*⁴⁰

37) *Luc.* 10,30.

38) *Entstammt der Sprache römischer Komödien.*

39) Vgl. *Isidor von Sevilla, Etymologiae* 18,1 (*hg. von W. M. LINDSAY, 1911*): De bellis. Primus bella intulit Ninus Assyriorum rex. Ipse enim finibus suis nequaquam contentus, humane societatis foedus inrumpens exercitus ducere ... coepit.

40) Vgl. *Macrobius, Saturnalia* 1,7,27: hi ergo cum a latronibus infestarentur.

infestarentur, frequenter in Almaniam Ytali et in Ytaliam Almani profisciscerentur, nec in orienti res ulla esset humane vite necessaria, que non transiret in occidentem, nec rursus mercimonia sua negarent eo ipso occidentales fieretque unum totius orbis corpus dulceque ac delectabile foret nunc illam regionem nunc istam visere. Nempe si tutior ad vos fuisset accessus, iamdudum ego Bohemiam petivissem famosamque illam totiusque Germanie principem urbem Pragam, templa, domos, arces, pontes, universitatem et homines ritusque gentis contemplatus fuisset. Sed horrenda latronum iniquitas nedum michi, sed meis etiam litteris precludit aditum nec vel Tuschkonem / vel Schindel vel alium quemvis amicum me scriptis alloqui sinit. Utinam meas inciderent manus! Non vererer irregularitatem, nam que maior est pietas quam impium plectere, que maior iustitia quam iniustum punire, que maior innocentia quam nocentum obviare conatibus? Nempe nulla victima deo acceptior, nulla hostia gratior, nullum sacrificium iocundius est, quam cum sotes supplicio dantur aut vel in rota vel in cruce affliguntur (*so Hs.*, affiguntur?). Sed mitto hec, ne feras tu, oro, iniquo animo, si prius tibi non egi grates. Non enim mea negligentia fuit, sed latronum culpa. Tu iam *nostri*⁴¹ *qui sim*. Scis me tuum esse paratum in quovis loco tuis obsequi iussibus, tuam utilitatem querere, tuum honorem augere, tuis voluptatibus inservire, tuis desideriis morem gerere. Si me non uteris, tibi, non michi ascribas. Iohanni Schindel eleganti patri me commendatum facito. Et quando superest tempus, ad me nonnichil scribito. Vale optime etc.

2

Eneas Silvius Piccolomini dankt dem Prager Magister Peter (von Mlad[i]onowitz) für einen Brief und die Übersendung eines Codex mit Homilien, dessen alte und ungewohnte Schrift, die zunächst Probleme bereitete, mittlerweile von ihm mühelos gelesen werde; der Wunsch des Absenders sei bereits erfüllt; verwahrt sich gegen das Lob seiner literarischen Leistungen.

(erste Hälfte des Jahres 1446)

SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 71v–72r.

Magistro Petro collegiato Pragensi.

41) Vgl. Terenz, *Adelphoe* 177: *nostin qui sim?*

Vir frugi et ornatissime. Accepi litteras tuas, quas Georgius noster attulit simulque omeliarum codicem. Ago tibi ingentes gratias, qui antequam me vel videris vel noveris donare singularibus muneribus voluisti. Fuit michi voluptati vetustissima libri elementa insuetosque nostro seculo characteres intueri. Dura ab initio lectio erat, sed *pertinax*⁴² usus *omnia vincit*. Lego iam nedum sine labore, sed cum iocunditate. Quidquid est, quod ex me optabis, iam est obtentum fiuntque littere, / quas tibi Gregorius destinabit. Si quid plus est, quod ex me velis, paratum promptumque habes animum. Quas michi attribuis laudes, agnosco non esse meas. Nam etsi aliquid dicendo scribendoque sim assecutus, plures tamen viros habet hec etas, quibus me imparem scio quorumque vellem non ineptus reputari discipulus. Vale et quem sic cepisti amare persevera.

3

Eneas Silvius Piccolomini tadelt Prokop (von Rabstein), Leonhard (Felsecker) und Gregor, dass sie aus Wiener Neustadt, wo sie ihren Vergnügungen nachgingen, nichts von sich hören ließen, und entschuldigt sich scherzhaft für die Ruhestörung durch seinen Brief.

(erste Hälfte des Jahres 1446)

SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 72r–v.

Procopio ac Leonhardo preclaris equitibus, Gregorio quoque iuveni morato et solerti, amicis suis carissimis Eneas Silvius salutem plurimam dicit. Credo vos in paradiso deliciarum esse, qui nichil ad me vel scribitis vel significatis. Sic mos hominum est. Nemo qui fortunatus est, infelicis amici recordatur. Sed habeatis vobis (vos *Hs.*) Novam Civitatem, habeatis scaturientes et salientes aquas, habeatis purum et recentem aerem, habeatis vobis arma, vobis equos, vobis quascumque optatis delicias. Nobis Vienna sat est. Si non memineritis nostri, nec nos vestri memoriam habebimus, quamvis equi leonardites dietim aliquos in pedibus cedant et in capite dolorem faciant. Vos micibus hungaricis fruimini, nos golinis utimur⁴³. Utinam vos huc potius vocari quam nos istic contingat! Sed puto aerem vestrum obtenturum. Parcite

42) *Livius*, *Ab urbe condita* 25,14,1: vincit tamen omnia pertinax virtus.

43) Die Objekte, um die es hier geht, lassen sich nicht identifizieren, da keines der üblichen Lexika diese Vokabeln verzeichnet. Dass Piccolomini micis, eine in Früh- und

michi, quia violavi silentium vestrum. Parcite, quia scribere cepi. Scio si annis mille hic essem et vos illic, numquam michi scriberetis. *Tanta*⁴⁴ est vestri erga me magnitudo amoris. Nec enim / quietem meam violare velletis et me tacentem ad scribendum compellere. Scio quantum criminis committam, qui prior incipiam scribere. Sed ignoscite obsecro, si nunc peccatum est. Deinceps tacebo.

4

Der Pilsener Notar Johannes erkundigt sich bei dem Prager (Proto-)Notar Johannes Tuschek, was es mit dem sich verbreitenden Ruf des Eneas (Silvius Piccolomini) auf sich habe, den er in eine Linie stellt mit einigen im Volk verbreiteten zweifelhaften oder unwahren Gerüchten früherer Zeiten.

(erste Hälfte des Jahres 1447)

SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 72v.

Iohannes notarius Plznensis (*sic*) ad Tuschkonem notarium Pragensem.

Servicio premissio, preceptor. Relatio vulgi inexpertis suspensa, ut sepe autenticans falsa pro veris defert homines de gente in gentem, quod, una si mecum caritatis vestre favor meminisse dignabitur, de francigena virgine, de Antichristi partu Babilonie, de valitudine adhuc regis Polonie Thaboritarumque et famosi commentatoris fabularum diebus nostris omisso recordio, scilicet domini Woxe, nonnullas narrationes prioribus pares et hodie poterimus reperire. Assurgit siquidem in districtu nostro nunc de solemni quodam oratore Enea preclara mentio, que quamquam nuper quasi repere⁴⁵, iam cum crescente die uberius ac uberius succrescens, non solum in civitate nostra notatur multiplicari, verum et per omnia montana incipit divulgari. Quoniam autem *†*antescripte po<s>sidens glosa deberent habere sequentium et pauca fides†, cum multi multa loquantur, ideo, socer, quidquid gratie

HochMA vorkommende Nebenform zu mica (Krume, Brötchen), verwendet haben sollte, ist unwahrscheinlich.

44) Cicero, *Epistulae ad Familiares* 1,1: tanta enim magnitudo est tuorum erga me meritorum.

45) Im folgenden Satzteil ist der Infinitiv *reperere* parallel zu *multiplicari* und *divulgari* zu verstehen. Der Briefschreiber drückt damit die wachsende Geschwindigkeit aus, in der sich der Ruhm Piccolominis verbreitet (*kriechen - sich vermehren - unter's Volk kommen*).

vestre de prefato viro pateat, ꝑan que clarissimorum e Troya aut scriptis eius quem meduerint (*sic*) apostoliꝑ, ibidem sit vel rei veritatis et quod in facto comparet, scriptis vestris hactenus michi, ut querentibus respondere valeam, dignemini nuntiare⁴⁶. Etenim nota levitatis aspergitur facili, qui credulitati rumoribus prestat assensum. Valetate socios cancellarie vestre salutantes.

5

Johannes Tuschek antwortet auf den vorhergehenden Brief und tadelt die missgünstige Einschätzung der Leistungen des Eneas (Silvius Piccolomini), den er als überragenden Literaten und sittlich überlegenen Mann preist, dessen verdienter Ruhm nur von Neidern geschmälert werden könne; er selbst würde gerne in dessen Fußstapfen treten, wenn es ihm sein Alter erlaubte.

(erste Hälfte des Jahres 1447)

SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 73r–v.

Responsiva Tuschkonis.

Servicium premissa constantia, sodes et amice. Sane ita est, uti scribitis, quod incertum vulgus studia frequenter sumit contraria et nedum levitate crudelitatis, verum etiam amoris privata causa rectum sepius vertit iudicium in obliquum. Dum autem quesiti queritis, ut respondere sciatis querentibus, quid michi pateat de Enea, miror quid vos aut querentes ipsos moverit, quod famam solemnus huius et *tam*⁴⁷ *scientia quam moribus* approbati viri, oratoris egregii, cui non ego solum, sed et infiniti alii similem vix norunt, poete laureati ac in Italia, que sedes habetur artis oratorie, et in omnibus fere mundi finibus famosi, cuius etiam singuli mirantur prudentiam, vesanis censuistis ac nugosis fabu-

46) *Der verderbte Anfang ist womöglich so zu emendieren: Quoniam antescripte (scil. fabule) possident glosam, deberetur haberi sequentium et pauca fides („weil die besagten Fabeln kritisch zu kommentieren sind, müsste auch den jüngeren wenig Glauben zu schenken sein“). Der missratene Einschub nach pateat ist wohl eine spöttische Erkundigung, ob Eneas Silvius von den hochberühmten Trojanern abstamme. Das darauf folgende ibidem sit vel rei veritatis scheint von (nuntiare) quidquid abhängig zu sein („anzeigen, was immer an wahrer Sache daran sei“).*

47) *Hierbei handelt es sich um eine Floskel, die in päpstlichen Urkunden z. B. verwendet wird, wenn dem Adressaten der Status eines päpstlichen Familiars verliehen werden soll.*

larum rumoribus adaequare. Vereor ne *edax*⁴⁸ et *inimica semper alienis* profectibus *invidia*, que non solum presentibus, sed etiam absentibus, neque notis tantum, sed etiam ignotis, nec contenta propinquis, verum etiam remotissimis livoris iacula nititur inicere, que quoque de inferni profundo ad celos usque pertingere satagit, provocaret aliquos ad ipsius Enee prestanti florentique nedum fortune, sed et virtuti detrahendum, ut sua forte opinio minuatur et illa tam excellens opinione fortuna laboribus et miseriis permixta videatur. Quibus non tam puto iocundum est multos post se videre, quam grave est aliquem ante se habere, ut sic propriis cruciati passionibus ac vulneribus percussi domesticis in eorum pene dolorisque maius augmentum – quia *quot*⁴⁹ *sunt felicium gaudia, tot invidorum gemitus* – quidquid illi optimo viro cedit ad gloriam, hoc invidi sibi existiment derogatum, iuxta illud Oracii: / *Invidus alterius rebus marcescit opimis*⁵⁰. Ideo non est verisimile, ut mendax rumor veritatis esse glosa valeat. Nec cuiusquam credulitas aut incredulitas potest aliquid Enee conferre vel diminuere. Scit enim vir egregius quod nemo alterius fortune qui virtutis est possessor invidet, et quod unusquisque suis virtutibus aut vitiis extollitur vel deprimitur, nec a virtutibus alieno mendicata quem ut preconia suffragari. Hec sint responsa querentibus. Quod enim vidi audivique abs dedecore autumo referre me posse veniam poscens, si plus equo aliquid scripserim. Fateor tamen quod si michi etas responderet, non solum sibi servire, sed et pedum ipsius vestigia ob eam que in illo est scientiam prudentiamque non vereretur honorare.

6

Johannes Tuschek teilt Eneas Silvius (Piccolomini) Brief Nr. 4 und 5 mit und fordert ihn auf, den „neuen Poeten“ (Notar Johannes von Pilsen) zurechtzuweisen, über dessen Schreiben er sich sehr geärgert habe; er versichert ihm außerdem seiner Verehrung und fragt nach der Bedeutung eines früheren Briefs Piccolominis, dessen Abschrift er ihm vor einiger Zeit durch Huschko übersandt habe.

(erste Hälfte des Jahres 1447, vor Juni)

48) Seneca, *De consolatione ad Polybium* 9: non edax et inimica semper alienis processibus invidia consecrabitur.

49) Der Spruch wurde Seneca zugeschrieben; vgl. Albrecht von Eyb, *Spiegel der Sitten*, hg. von Gerhard KLECHA (*Texte des späteren Mittelalters und der frühen Neuzeit* 34, 1989) S. 188 Z. 34f.

50) Horaz, *Epistulae* 1,2,57: invidus alterius macrescit rebus opimis.

SLUB Dresden, Mscr. Dresd. F.172.c, fol. 73v–74r.

Missiva Tuschkonis ad dominum Eneam Silvium.

Doctissime vir, fautor mi amantissime. Locum ut videtur salutationis occupare non convenit, cum totus vester sim et semper a vobis optem michi precipere quidquid libet. Non enim servulum me vestrum preceptorumque vestrorum executorem paratissimum tantum exhibeo, sed nominis Enee continuum preconem, cuius in laude nedum ipsa lingua calamusve, verum etiam vires totius corporis, quoad vivo aut vivere potero, non silebunt. Rogo igitur, auscultetis et perpendite quod subditur. Novus⁵¹ quidam ut ita dicam poeta nostris surrexit in partibus, qui, uti conicio, aliter volens apparere quam sit, epistolam suam michi certum per nuntium obtulit, qua scientiarum et ingenii vestri perscrutando sublimia exemplis quibusdam imaginibusque ac figurationibus monstruosis / me in tantum commovit, ut vix etiam spiritum habere videbar. Nomen itaque suum et conditionem ex tenore ipsius epistole, cuius copiam hic inclusam vobis dirigo, percipite, et qualis homo sit, rogo, mentis vestre colligentes indagine rescribite sibi ad materiam, quod videtur, michi litteram eandem sibi ulterius per me destinandam una cum notula facientes, dum nuntius occurrerit, presentari. Ego enim sibi rescripsi taliter, sicut in notula hic inclusa videbitis. Vos tamen durius talem, mi domine Enea, multum precor tangite, calamum, ut contra talem decens est, acuentes. In eo michi facietis complacentiam nimis gratam. Rogo etiam michi, domine Enea, sensum illius epistole vestre causamque michi, dum fieri poterit et occupationes alie permittent, dirigi, cuius copiam ante alicuius temporis elapsum vobis per Huschkonem destinavi. Valet scientes me in omnibus semper vestrum.

7

Eneas (Silvius Piccolomini), Bischof von Triest, bittet den königlichen Sekretär Michael (Rentz von Pfullendorf) dringlich, sich mit Nachdruck darum zu bemühen, dass ihm sein Gehalt ausgezahlt werde; er äußert im Übrigen eine ambivalente Einstellung zu Geld und versichert, finanzielle

51) Die Bezeichnung des Pilsner Notars als novus poeta scheint eine Anspielung auf den Prolog des Phormio zu sein, in dem sich Terenz als „neuer Dichter“ gegen einen poeta vetus zur Wehr setzt.

Verluste und Armut auch aus religiösen Gründen mit Fassung tragen zu wollen.

(zweite Hälfte des Jahres 1447– Fröhjahr 1448?)

SLUB Dresden, Mscr. Dresd., F.172.c, fol. 75v–76r.

Eneas episcopus Tergestinus domino Michaeli regio secretario et amico fideli salutem plurimam dicit. Rem tibi auream commisi curandam, cuperem vel argenteam vel cupream recipere. In reditu magnifici cancellarii suspensum est negotium. Iustam oro amici causam oportune atque inopportune promovendam suscipe. Difficile est aurum extorquere, sanguinem plurimi quam aurum libentius dabunt. Pretiosa res videtur aurum. Quis non amet illud? *Omnia*⁵² *patent auro*. *Acrisii* filiam *Danaen* multis observatam *excubiis*, quis Iovi perviam nisi aurum fecit? *Amphiaram* Thebanis aurum tradidit. *Subruit emulos reges muneribus* aureis *Allexander*. Auro bellum geritur, pax emitur auro. Quecumque videntur speciosa vulgo, eadem venalia facit aurum. Nimirum si turbe sequuntur et amant aurum. At qui sapiunt, magnas inesse pecuniis molestias norunt. Acquiruntur sane difficulter, retinentur difficiliter. *Crescente pecunia* crescit et *cura*. Insatiabilis est pecuniarum appetitus, inextinguibilis *fames*. Si quis fieri vult dives, hunc non pecuniis addere, sed cupidini detrudere oportet. *Quanto sibi quisque plura negaverit*, tanto *plura* divino munere *feret*. Verior est pecunie dominus qui contemnit quam qui possidet. / Quam multos hodie ridere licet *inter magnas opes inopes*? Michi *bene* fuerit, si *deus quod satis* esset daret. Non peto divitias *Cresi* nec *Darii*, *importunam* timeo *pauperiem*. Salariolum tenue vix decretum exspecto. Id si negatur, iam non paupertati, sed miserie subiaceo, quia non status, sed vita negatur. Stat tamen sententia: nec sic atroci fortune succumbere et fortem in adversis animum prestare, acerbum vincere fatum et vel in miseria vivere felices volumus. Nolunt nos sequi pecuniae, fugiant, absint. Abeant in malam crucem. Spine sunt et tribuli, si salvatori credimus⁵³. Excussi auro melius philosophabimur⁵⁴. Impossibile est archam plenam et Christum possideri (!). Uterque

52) Von *Omnia bis pauperiem* eine Paraphrase von Horaz, *Carmen* 3,16 (an *Mae-cenas* gerichtet). Auro omnia patent lautet eine verbreitete Überschrift des Gedichts.

53) Vgl. *Matth.* 7,16 und 13,22; *Luc.* 8,14.

54) Vgl. *Piccolomini*, *Briefwechsel* 2 (wie *Anm.* 1) Nr. 21* S. 67, wo *Piccolomini* ankündigt, er werde „arm“ an den Hof zurückkehren (von *Wolkan* auf Fröhjahr 1448 datiert): si pauperem esse philozophari est, nemo me philozophior reperitur. Vgl. *Seneca*, *Epistulae morales* 17,3: Multis ad philosophandum obstitere divitiae, paupertas expedita est, secuta est.

vult dominari. *Non* possumus *deo*⁵⁵ simul *et mammonae servire*. Vale et quidquid fieri noveris meo in negotio mox rescribito. Consodales meos N. et N. et amantem fratrem tuum atque meum vel meis verbis salvere iube.

55) *Matth.* 6,24 ; *Luc.* 16,13.